

Gekommen, um zu bleiben: Luchse im Aargau

Christian Tesini | Abteilung Wald | 062 835 28 20

Die Anwesenheit von Luchsen entgeht meist nur ihren Beutetieren nicht. Nicht sehr scheu, aber dafür umso heimlicher bewegen sich die gut getarnten Katzen nun seit etwa 15 Jahren wieder durch den Kanton Aargau. Die Sektion Jagd und Fischerei nahm in den letzten Jahren immer mehr Meldungen von Luchsbeobachtungen entgegen. Dies war Grund genug, dass sich der Aargau dem nationalen Monitoring für den Luchs anschloss.



Zwei spielende Jungluchse von einem Wurf aus dem Jahr 2021. Die Mutter, B810, lebt schon seit längerer Zeit im Grenzgebiet der Kantone AG, SO und BL.

Vor rund 200 Jahren galt der Luchs noch als gefährliches Raubtier sowie als Nahrungskonkurrent und hatte wenig Freunde unter den Menschen. Franz Xaver Bronner schrieb 1844 in einem Buch über den Aargau: «Äusserst selten verläuft er sich in die Wälder des südlichen Aargaus aus den Gebirgen herab; wird er entdeckt, so laufen alle Jäger, ihn zu erlegen.» Heute löst der Nachweis eines Luchses im Aargau keine existenziellen Ängste mehr aus, ist aber nach wie vor ein aufregendes Ereignis. Bronner hat die Luchsvorkommen vor bald 200 Jahren bereits als seltenes Ereignis festgehalten. Heute ist der walddreiche Jura das Hauptverbreitungsgebiet des Luchses im Aargau. Der typische Luchslebensraum liegt somit direkt vor den Türen der grössten Aargauer Städte Baden und Aarau.

Rehe als Hauptbeute

Was macht den Lebensraum von Luchsen aus? Was braucht diese Katze, die etwa so gross ist wie ein Labrador, um zu überleben? In erster Linie benötigen Luchse genügend Beutetiere und entsprechende Möglichkeiten, sich vor diesen zu verstecken und ihnen unbemerkt aufzulauern. Der Luchs ist im Kanton Aargau ein Rehjäger. Kommen in seinem Streifgebiet (Männchen nutzen zirka 150 Quadratkilometer, Weibchen zirka 90 Quadratkilometer) auch Gämsen vor, sind diese als Beute ebenfalls beliebt. Andere Tiere wie Hasen, Füchse oder Vögel machen in der Regel nur einen unbedeutenden Teil der Nahrung aus. Da der Lebensraum des Luchses auch eine von uns Menschen intensiv genutzte Kulturlandschaft ist, kann es selten vorkommen, dass er kleine

Nutztiere wie Schafe und Ziegen reisst. Im Kanton Aargau ist dies bis jetzt jedoch nur zweimal dokumentiert worden.

Fellmusterung statt Fingerabdruck

Als Lauerjäger überrascht er seine Beutetiere und tötet sie nach meist nur kurzer oder gar keiner Flucht. Diese Jagdstrategie verlangt nach einer guten Tarnung. Das gepunktete und teilweise fast verwaschene Fell lässt den Luchs mit dem Wald verschmelzen und bringt zugleich einen für Wildtierfachleute grossen Vorteil mit sich: Die Musterung des Fells ist individuell, das heisst, sie kann zur Bestimmung wie ein Fingerabdruck verwendet werden. Diese Tatsache ist beim Fotofallen-Monitoring ein grosser Vorteil.

Für das Management und Monitoring der Grossraubtiere wird die Schweiz in sogenannte Kompartimente eingeteilt. Innerhalb dieser Kompartimente gibt es Referenzgebiete, in denen die Bestände des Luchses periodisch überwacht werden. Mit Hilfe der dabei gewonnenen Resultate werden Rückschlüsse auf den Zustand der Population innerhalb eines Kompartiments gezogen. Bisher existierte das Referenzgebiet Jura Nord, das sich über die Jurakette von Biel bis Olten erstreckt. Dieses wurde nun im letzten Winter (2021/2022) erweitert und umfasst seither auch den Jura in den Kantonen Aargau, Solothurn und Basel-Landschaft.

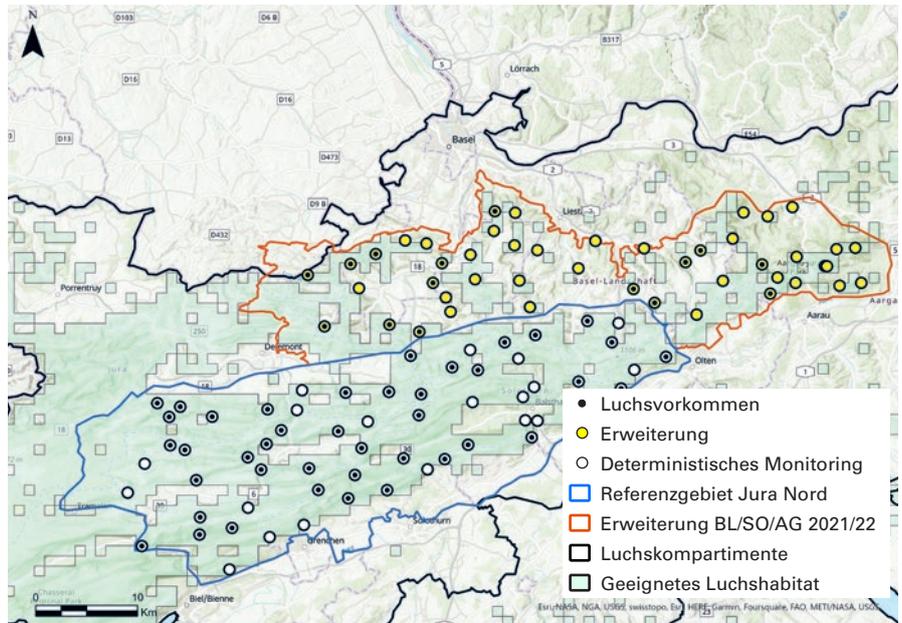
Während zwei Perioden von 60 Nächten – im Referenzgebiet Jura Nord vom 23. November 2021 bis 22. Januar 2022 sowie im Gebiet der Erweiterung in den Kantonen Aargau, Solothurn und Basel-Landschaft vom 19. Dezember 2021 bis 17. Februar 2022 – wurden unter der Leitung von KORA (Stiftung für Raubtierökologie und Wildtiermanagement) an insgesamt 105 Standorten je zwei Fotofal-

len platziert. Durch die zwei Fotofallen pro Standort konnten bei einer Wildtierpassage beide Seiten des Individuums gleichzeitig fotografiert werden, was die Identifizierung deutlich erleichtert. Im ganzen Erhebungszeitraum konnten so bei 114 Ereignissen, bei denen die Fotofallen ausgelöst wurden, 21 selbstständige Luchse (ohne Jungtiere) an 56 Standorten fotografiert werden. Im Aargau wurde dabei zweimal das Individuum B755 (Männchen) fotografiert. B755 hat ein grosses Streifgebiet und wurde im Untersuchungszeitraum auch nahe Oensingen und Passwang im Kanton Solothurn von Fotofallen erfasst.

Die aus den fotografierten Individuen und einer statistischen Berechnung geschätzte Populationsgrösse ergab für das Referenzgebiet (inkl. Erweiterung BL/SO/AG) eine Dichte von etwa 2,3 selbstständigen Luchsen pro 100 Quadratkilometer geeignetem Lebensraum. Im Vergleich mit anderen Referenzgebieten ist dies ein mittlerer Wert und liegt leicht unter der Dichte für den südlicheren Teil des Juras (2,9 Luchse).

Gekommen, um zu bleiben

Ausserhalb des Monitoringprojekts wurden im selben Zeitraum – respektive in der Zeit von März 2022 bis heute – noch einige weitere Individuen im Aargau nachgewiesen, unter anderem auch zwei Jungtiere aus einem Wurf von 2021. Damit konnte im Aargau bereits das zweite Mal auch eine erfolgreiche Fortpflanzung dokumen-



Insgesamt (Referenzgebiet und Erweiterung) wurden 21 selbstständige Luchse (ohne Jungtiere) nachgewiesen. Die Luchse wurden an 56 der 105 aufgestellten Standorte fotografiert (Kreise mit Punkt: Luchsvorkommen).

Quelle: KORA-Bericht 111, 2022

tiert werden. Kurz nach Abschluss des Monitoringprojekts im März 2022 tappte zudem an einem der Standorte im Referenzgebiet bei Thalheim der Luchs B3002 in die Fotofalle. Dieses Individuum wurde davor bereits bei Waldshut in Deutschland fotografiert und muss demzufolge den Rhein und zahlreiche Verkehrsträger erfolgreich überquert haben. Es stellt sich nun die Frage, ob der Luchs auch wie einst vor 200 Jahren den südlichen Aargau wieder vermehrt aufsuchen wird – heute aber nicht nur wie damals aus den Voralpen kommend,

sondern auch vom Jura her. Die Tatsache, dass sich der Luchs im Aargau fortpflanzen konnte, sowie die Resultate aus dem Monitoringprojekt zeigen deutlich, dass die Luchse im Aargau zurück sind. Und sie sind gekommen, um zu bleiben. Die Voraussetzungen dafür sind gut: Der Luchs ist in der ganzen Schweiz geschützt, das Nahrungsangebot im Aargauer Jura ist mit den grossen Rehbeständen zurzeit gross und die Wälder bieten genug Möglichkeiten für Rückzug und Jagd.



Foto: Lars Begeert

B755 im Januar 2023. Die Streifgebiete der Luchse überschneiden sich teilweise. Ein Individuum markiert und verteidigt sein Territorium aber gegen seine Artgenossen.

Warum haben die beobachteten Luchse so komische Namen?

Die Namensgebung der Luchse erfolgt schweizweit über eine Laufnummer. Ein «B» vor den Ziffern bedeutet, dass bereits beide Körperseiten festgehalten wurden und damit bekannt sind. Damit ist ein Luchs durch seine individuelle Fellmusterung eindeutig identifizierbar. Daraus ergeben sich Namen wie beispielsweise «B755», «B810» oder «B3002» für einen Luchs.